

Reisebericht Balkan 2010

von Otto Schneider

www.unsere-motorrad-touren.ch

12.08.2010 Cernier

Endlich geht es los.

Die Maschinen sind bereit, das Gepäck in den Seitenkoffern oder dem Tankrucksack verpackt und auch der letzte Spanngurt ist festgezurt...

Wir sind bereit - es kann losgehen!



13.08.2010 Cernier - Padova (I)

636 km

Lange haben wir geplant und vorbereitet. Doch nun ist der grosse Tag gekommen. Die Koffer sind gepackt und alles Gepäck auf den Maschinen festgezurt.

Wir fahren nun von Cernier über die Autobahn in Richtung Tessin, wo wir unsere Freunde und Reisebegleiter treffen werden. Gemeinsam geht dann die Fahrt über die Autobahnen von Italien weiter bis nach Padova, das ca. 30 km vor Venedig liegt.



Das Wetter war heute Morgen viel schöner, als dass die Wettervorhersage prophezeite. Bewölkt mit zeitweiligen Aufhellungen bis hin zu Sonnenschein – also ideales Reisewetter für Motorradfahrer. Das ermutigte uns sogar dazu, nicht durch den Tunnel, sondern in zügigem Tempo über den Gotthardpass zu fahren. Ein kleines Erinnerungsfoto auf der Passhöhe, und weiter ging die Reise durch die Leventina runter bis zur Autobahnraststätte Coldrerio, vor Chiasso.

Dort trafen wir auf Fredi, Christa, Käthy und Erwin, die im McDonald bei einem Cäsar-Salat schon ungeduldig auf uns warteten.



Bei gutem Wetter fahren wir dann gemeinsam weiter, vorbei an Mailand, Bergamo und Verona bis nach Padova. Ab Verona zogen grosse Gewitterwolken auf und schon bald regnete es wie aus Kübeln. Doch wie sagt man in solchen Fällen: "Es gibt kein schlechtes Wetter, nur schlechte Kleider!". In unseren Regenschutzkleidern waren dann auch diese sintflutartigen Regengüsse kein Problem....

Um 17h30 sind wir im Hotel Ibis in Padova angekommen und freuten uns auf eine heisse Dusche.....

Morgen fahren wir bis Venedig und steigen dort auf die Fähre nach Igoumenitsa in Griechenland.

Um 06h30, also schon fast unanständig früh für einen Ferientag, wurde uns das Frühstück im Restaurant bereitgestellt. Ein reichhaltiges Buffet verführte uns zu einem ausgedehnten Morgenessen mit allem Drum und Dran. Fantastisch, wir haben fast die Zeit etwas vergessen.....

Die Maschinen waren schnell gepackt und wir waren bereit für die Weiterfahrt. Das Wetter hat sich zum Glück zu unseren Gunsten gewandelt – leicht bewölkt, und teilweise Sonnenschein. Bis Venedig waren es nur noch ca. 30km zufahren, also ein Katzensprung auf unseren Boliden.....



Die Zufahrt zu den Fähren war sehr gut ausgeschildert und auch für uns Kinder vom Lande einfach zu finden. Freundliche Helfer winkten jeweils wie wild mit ihren roten Signalkellen und schon bald standen wir auf der Spur1, fast in vorderster Front. Den Ticket-Check am Schalter regelten Pia und Christa gekonnt mit weiblichem Charme und Augenaufschlag, und so war schon sehr schnell alles offiziell geregelt für ein legales Einschiffen auf der bereitstehenden Lefka Ori von der Reederei Anek Lines.



Ein bisschen Stress kam dann schon noch auf, denn die Zufahrtsrampen waren zum Teil sehr steil und lang. Und im Schiffsinnen herrschte eine unsägliche Hitze.... So dass wir schnell vorwärts machten und uns bei der Rezeption unsere Kabinen zeigen liessen.



Um 12h00 ertönte dreimal das Schiffshorn und die Fähre bewegte sich langsam vom Hafen weg und fuhr der Stadt Venedig entlang dem offenen Meer entgegen. Es war ein einmaliges Erlebnis auf diesem grossen Schiff so nahe an den Häusern von Venedig entlang zu fahren. Eindrücklich die vielen Wassertaxis, Schiffe, Boote, Yachten, die sich in dieser schmalen Fahrrinne tummeln – und Mitten drin wir mit unserem riesigen Kahn.....

Von überall an der Uferstrasse, den kleinen Strassenkaffees, den Brücken oder vom Markusplatz winkten uns die Leute zu und schwenkten Tücher oder ihre Schirme..... Ein fast königliches Gefühl kam da auf..... und natürlich winkten auch wir schön brav und majestätisch von unserem Terrassendeck dem Volke zurück....



Am Sonntag nach Mittag werden wir im Hafen von Igoumenitsa ankommen.

Die Überfahrt auf der Fähre war absolut problemlos. Das Wetter wurde, je südlicher wir kamen, immer besser und das Meer zeigte sich friedlich und spiegelglatt. Ruhig pflügte unsere riesige Fähre mit 41km/h durch das Wasser. An Bord nutzten wir die Zeit, um mit "faulem Rumhängen" von der Alltagshektik "runterzufahren" und so unseren Körper und Geist für die Ferienreise in ein gesundes Gleichgewicht zu bringen.... Anscheinend ist uns das gut gelungen, denn eine leicht überdrehte Yoga- und Esoterikante, die ebenfalls auf dem Schiff in den Süden reiste, meinte, wir würden eine unwahrscheinlich positive Aura, mit vielen warmen Farben, ausstrahlen..... hahaha...

Igoumenitsa erwartete uns mit stahlblauem Himmel und einer Temperatur von schlappen 36°C. Das Entladen der Motorräder gestaltete sich einfacher, als dass wir uns das vorgestellt hatten. Und so standen wir schon bald auf dem riesigen Hafentankplatz in der sengenden Sonne. Schnell haben wir das Gepäck nochmals kontrolliert, und dann nur noch weg, damit uns endlich etwas Fahrtwind durch das Helmvisier in den Helm blasen konnte.....



Wir fuhren in gemächlichem Tempo nach Igoumenitsa und dann durch das schmucke Fischerstädtchen hindurch um die kurvige Bergstrasse nach Ioanina zu erreichen. In einer angenehmen Reisegeschwindigkeit ging es dann auf dieser reizvoll angelegten Bergstrasse den kargen Berghängen entlang, um immer wieder über kleinere Übergänge ins nächste Tal zu gelangen.

Das Thermometer kletterte zum Teil bis auf 43°C. Da brachte auch das offene Helmvisier keine richtige Kühlung mehr. Im Gegenteil, bei diesem heissen Wind hatte man das Gefühl, dass uns jemand mit einem heissen Haarföhn in den Helm bläst.... Die Lenkergriffe wurden so heiss, dass ich mehrmals nachkontrollierte, ob die, sonst so nützliche Griffheizung, auch wirklich abgestellt sei....



In einem kleinen Nest mit dem Namen Vrosina machten wir bei einer Dorfbeiz, mit einer schattigen Terrasse zur Strasse hin, eine Rast. Natürlich waren wir die Attraktion des Tages, als wir unsere sechs voll bepackten Maschinen vor diesem Restaurant abstellten. Mit viel Wasser, Cola und Fanta brachten wir unseren Wasserhaushalt wieder einigermaßen in Gleichklang....

Um 17h30 kamen wir in Ioanina an. Die Hotelsuche gestaltete sich nicht ganz einfach, und brachte ziemlich Aufsehen, wenn wir in Einerkolonne immer wieder suchend durch die Gassen fuhren, uns aus Einbahnstrassen retteten oder bei kleinen Hotels vorbeifahren mussten, weil keine Parkmöglichkeit für sechs Maschinen bestand....



Beim [Hotel Alexios](#) war dann alles ok und wir konnten im klimatisierten Zimmer uns für den Ausgang, die Stadtbesichtigung und das Nachtessen bereit machen. In einem kleinen Restaurant direkt am See gönnten wir uns ein feines griechisches Essen und leerten immer wieder Wasser, Cola oder Fanta durch unsere trockenen Kehlen nach.....

Am nächsten Tag geht es weiter nach Kalambaka zu den Meteoraklöster.

Auch heute erwartete uns wunderschönes Wetter. Der Morgen war noch angenehm kühl. Eigentlich müsste man Frühmorgens wegfahren, doch dazu müsste man früh aufstehen.... und überhaupt, das Frühstück wollten wir auf keinen Fall verpassen.....

Ein reichhaltiges Buffet, mit vielen verschiedenen Köstlichkeiten aus der einheimischen Küche, war im Frühstücksraum sehr einladend angerichtet. Da konnten wir natürlich nicht widerstehen. Wir füllten unsere Teller unter dem Motto "von allem ein bisschen, aber nie zu wenig", und liessen uns so richtig Zeit, den Tag genussvoll anzugehen....

Auch die Internetverbindung aus dem Hotel war einwandfrei, so dass wir auch noch den Reisebericht und die Track-Daten auf die Homepage spitzen konnten.

Um 11h00 waren die Maschinen bepackt und alle bereit für die Weiterfahrt. Die Maschine von Raphaël hatte zwar ein wenig Startschwierigkeiten, und musste kurz mit vereinten Kräften angestossen werden. Doch dann waren wir wirklich bereit für die Weiterfahrt....



Schon kurz hinter der Stadt Ioanina war gross angeschrieben, dass der Kataras-Pass offen sei und ohne Schneeketten passiert werden könne. Das beruhigte uns natürlich ungemein, denn Schneeketten hätten wir keine dabei gehabt....

Die Strecke führte wunderschön den Berghang entlang und lange hatte man einen weiten Blick auf den See und das Städtchen Ioanina. Die Strasse führte mit unzähligen Kurven immer weiter den Hängen entlang. Verkehr gab es praktisch keinen. Erwin zählte während 40km einfach so zum Spass, aber auch für seine ganz persönliche Statistik, die entgegenkommenden Autos und kam auf total 18 Fahrzeuge....



Die ganze Strecke über den Kataras-Pass von Ioanina bis nach Kalambaka ist für Motorradfahrer ein Traum. Während 125km reiht sich eine Kurve an die andere, und zwar keine spitzen Ecken, sondern fast alle können rund und fließend gefahren werden. Natürlich ist der Strassenbelag in diesen südlichen Ländern nicht immer der beste, doch das kennt der geübte Fahrer und fährt mit der entsprechenden Vorsicht.

In Kalambaka logieren wir im [Hotel Odysseon](#), das direkt bei den eindrücklichen Felsen der Meteoren liegt. Die riesigen Felszapfen ragen bizarr in den Himmel und auf einzelnen sind auch von der Stadt aus die Klöster auf den Spitzen zu sehen. Doch die werden wir uns morgen, während unserem ersten Ruhetag, ansehen....



Nach einem leckeren Nachtessen schlenderten wir noch ein wenig durch die belebten Strassen von Kalambaka und liessen dann den Tag gediegen ausklingen..... - in einem gemütlichen Strassenbeizchen, bei angenehm kühlen 33°C, unterstützt von einem erfrischenden Windchen, und dazu einem feinen Greek-Coffee.... und viel süsser Patisserie aus der Konditorei von nebenan...

Heute haben wir einen Ruhetag eingeschaltet, denn wir möchten den Tag nutzen und die berühmten Meteora-Klöster besichtigen. Das Wetter ist weiterhin schön und auch im Hotel war es kein Problem unseren Aufenthalt um einen Tag zu verlängern.

Direkt nach dem Frühstück machten wir die Maschinen bereit und los ging es über die kurvige Rundtour dem ersten Meteora-Kloster entgegen.....



Die Meteora-Klöster, östlich des Pindos-Gebirges gehören zum UNESCO Weltkulturerbe. Der Name "Meteora" leitet sich ab von "meteorizo", was so viel wie "in der Luft schwebend" bedeutet. Dieser Name beschreibt die Lage der Klöster, die auf einem hohen Felsen gebaut wurden, so dass sie bei dunstiger Luft manchmal zu schweben scheinen. Die gesamte Anlage besteht aus 24 einzelnen Klöstern und Eremitagen, von denen heute nur noch sechs bewohnt sind. Die restlichen achtzehn Klöster sind entweder zu schwer zu erreichen oder wurden wegen Einsturzgefahr verlassen.



Bei den heute zugänglichen Klöstern ist die Zufahrt problemlos mit dem Fahrzeug zu machen. Steile Wege und Treppen oder luftige Stege führen dann vom Parkplatz bis zum Klostereingang. Dort steht natürlich ein kleines Kassenhäuschen, in dem, ganz in Schwarz gekleidet, ein Mönch oder eine Nonne sitzt und die Gäste genau und akribisch mustert. Denn es gilt eine strickte Kleiderordnung für Besucher. Für Herren sind Shorts tabu, während bei Frauen Miniröcke und schulterfreie Oberteile nicht toleriert werden. Auch werden bei Frauen Kleider bzw. Röcke lieber gesehen als Hosen;

Hosen tragende Frauen werden in einigen Klöstern gebeten, sich eine Schürze vorzubinden, die am Eingang ausgeliehen werden kann. Natürlich mussten auch unsere Frauen im Kloster Agios Stefanos eine solche Schürze umbinden.



Die Einrichtungen in den Klöstern sind sehr interessant zu besichtigen und gaben uns einen kleinen Einblick in das mühsame und karge Leben dieser Mönche. Die Kirchen und Kappellen sind sehr prunkvoll und mit zahlreichen Ikonen und Malereien ausgestattet. Und von überall hat man einen gigantischen Blick übers Land hinaus und auch in Schwindel erregende Tiefen und Schluchten.

Am Nachmittag wurde es immer heisser, so dass wir beschlossen nach Kalambaka zurück zufahren. Das Thermometer zeigte nun 45°C an..... In einer kühlen, klimatisierten Taverne gönnten wir uns einen kleinen Salat und viel, viel, und noch mehr, Wasser und Fanta.....



Der ganze Nachmittag war dann für eine ausgedehnte Siesta reserviert. Alle hängten faul im Garten rum und machten einfach Nichts..... aber von dem viel.....

Am Abend kühlte es nun wieder auf 33°C ab und es wehte ein angenehmes Lüftchen. Wir werden morgen direkt nach dem Frühstück weiterfahren in Richtung Kastoria und haben uns fest vorgenommen, die frühen Vormittagsstunden für die Reise zu nutzen.....

Um 07h30, also noch vor dem Frühstück, waren die Zimmer geräumt und die Maschinen fertig bepackt und bereit für die Abfahrt. Zügig, und schon fast im Schnellzugstempo, bedienten wir uns am feinen Frühstücksbuffet. Heute wollten wir keine Zeit "verplämpern" und wie geplant um 08h00 vom Hotel wegfahren Wir hätten es beinahe als Erste geschafft, doch das Auto mit den Belgiern und das mit den Rumänen schafften es noch ein bisschen schneller als wir.... Doch was soll's – wir Schweizer sind uns ja gewohnt, sich auch an Ehrenplätzen zu erfreuen.....



Die Fahrt zeigte sich in der ersten Streckenhälfte sehr abwechslungsreich und führte durch hügeliges Land mit vielen, vielen Kurven. Auch die kühlen und angenehmen Temperaturen in den Vormittagsstunden (20 – 24°C) machten die Reise zu einem Genuss. Schon bald kamen wir in Grevena an, wo wir kurz eine Abzweigung verpassten. Dadurch kamen wir noch in den Genuss einer Stadtbesichtigung durch kleine und enge Gassen.



Nach Grevena wurde das Land flacher und die Strassen immer gerader. Verkehr gab es praktisch keinen, aber auch auf der parallel verlaufenden Autobahn war nur ganz selten ein Fahrzeug zu sehen.

Gegen Mittag sind wir in Kastoria eingetroffen. Kastoria liegt wunderschön direkt am See. Auf dem grossen Parkplatz im Zentrum machten wir einen Halt, um das weitere Vorgehen für die Hotelsuche zu besprechen. Schon am Vortag hatten Fredi und Raphaël über Google einige Hotels in und um Kastoria raus geschrieben. Auch ein freundlicher Herr kam spontan auf uns zu, und hat uns als Einheimischer beratend unterstützt.....

Schlussendlich "landeten" wir im Hotel Petra, etwas ausserhalb der Stadt, aber sehr schön gelegen. Der Empfang war sehr freundlich und herzlich, so dass wir uns in diesem Hause sofort wohl fühlten.



Am Nachmittag besuchten Fredi und Christa den befreundeten Pater Gabriel, den sie vor 17 Jahren auf einer Reise durch Griechenland kennen lernten und bei dem sie damals wohnten. Die anderen machten Siesta im Hotelgarten oder auf dem Zimmerbalkon....

Am Abend fuhren wir mit dem Taxi nach Kastoria und gönnten uns ein wunderbares Essen in einem kleinen Restaurant direkt am See..... dazu einen Sonnenuntergang, farbige Lichterketten, ein gutes Glas Wein, einen träumerischen Blick übers Wasser, dazu etwas Romantik mit Sehnsucht..... mit anderen Worten: Ferienenuss pur!....

Morgen werden wir Griechenland verlassen und bis nach Ohrid in Mazedonien weiterreisen.

Auch heute Morgen machten wir unsere Maschinen schon vor dem Frühstück startklar. Auch die anderen Hotelgäste nutzten diese Zeit, um ihre Zimmer zu räumen und das Gepäck in den Autos zu verstauen. Alle wollten so schnell wie möglich für die Weiterfahrt bereit sein. Es herrschte eine leichte Hektik fast wie in den SAC-Hütten, wenn alle plötzlich vom Gipfelfieber gepackt werden.....

Um 08h00 Ortszeit (das ist eine Stunde früher als die aktuelle Schweizerzeit) machten wir uns auf den Weg in Richtung Kastoria. Bei der Post machte Fredi noch einen riskanten Spurt über die Strasse und schob die Ansichtskarten mit den Grüßen an die Daheimgebliebenen in den Briefkasten.



Um die Stadt zu verlassen, nahmen wir die kleine Strasse, die dem See entlang rund um die Halbinsel der Stadt Kastoria führt, um dann auf die Hauptstrasse in Richtung Osten zu fahren. Doch schon bald schwenkten wir links weg in eine schmale Bergstrasse mit extrem steilen Haarnadelkurven. Diese Strasse führte uns über einen verlassenen Pass und dann nach 17km über eine etwas altersschwache Brücke in die Hauptstrasse nach Florina. Der weitere Streckenverlauf war wieder reinstes Fahrvergnügen. Die schön ausgebaute Strasse schlängelte sich durch ein stark bewaldetes Tal immer höher den Berghang hinauf bis auf ca.1700müM. Veraltete Ski- und Sessellifts führen von der Passhöhe durch enge Waldschneisen bis auf den Bergkamm. Hier wird anscheinend im Winter Ski gefahren....



Nach Florina wurde das Land wieder flacher und schon bald standen wir vor der Mazedonischen Grenze. Noch auf der griechischen Seite erfrischten wir uns in der kleinen, einfachen Taverne direkt beim Grenzübergang mit Fanta und Wasser. Dort, in dieser abgelegenen Beiz, trafen wir auf ein junges, sehr sympathisches Pärchen aus Feldkirch (A), das seit 4 Tagen mit dem Motorrad für eine grosse Reise unterwegs ist. Sie erzählten uns ganz bescheiden ihren geplanten Routenverlauf: Nach Mazedonien durch Griechenland und die Türkei in den Iran und dann weiter durch Pakistan nach Indien.... Sie erwähnten dann aber noch, dass sie erst im nächsten Mai wieder zurück sein müssen – es liegt also noch sehr viel Zeit vor ihnen. Liebe Simone, lieber René, alles Gute auf eurer Reise und wir werden Euch über eure [Homepage](#) virtuell begleiten.....



Der Grenzübertritt war absolut problemlos. Passport und Grüne Versicherungskarte wurden kontrolliert und dann konnten wir alle einreisen. Am Zustand der Strassen spürten wir sofort, und sehr direkt auf den Popo, dass wir das Land gewechselt hatten. Es hat auch immer wieder sehr tückische Schlaglöcher und Spurrillen. Aber mit einer gedrosselten Fahrweise ist auch das kein Problem.....

Über einen schönen Pass kamen wir um 13h00 im schönen Städtchen Ohrid an. Da Erwin schon geschäftlich in dieser Stadt war, konnte er uns direkt in das [Hotel Mizo](#) führen, das etwas ausserhalb der Stadt, jedoch direkt am See steht. Die Zimmer waren schnell bezogen und sofort eilten wir alle an den Strand – die einen gemütlich in die Beiz und die anderen mit Vergnügen ins Wasser.....

Gegen Abend trafen wir uns in der Stadt mit zwei mazedonischen Geschäftsfreunden von Erwin, und gemeinsam verbrachten wir den Abend bei einem feinen Nachtessen in einem Restaurant am See. Dazu spielte eine Kapelle virtuose Balkanmusik, dass wir alle beinahe weg schmolzen....

Morgen gibt es wieder einen Ruhetag, denn Ohrid ist zu schön, um einfach vorbei zufahren...

Um 08h00 starteten wir unseren Ruhetag mit einem Frühstück auf der Terrasse direkt am See. Gemütlich und idyllisch....

Anschliessend machten wir uns zu Fuss auf den Weg in Richtung Ohrid. Unser erstes Ziel war die imposante Burg des Zaren Samuil, welcher im Mittelalter die Balkanhalbinsel regierte. Die Burg thront majestätisch auf einem Hügel über der Stadt. Von der einst riesigen Burg stehen heute nur noch die äusseren Mauern mit den Wach- und Ecktürmen, die aber in kleinen Schritten wieder restauriert werden. Über steile Treppen gelangt man auf die Mauern und Türme, von denen aus der Besucher einen gewaltigen Blick über die Stadt und den Ohridsee geniessen kann...

Die antike Stadt Ohrid gehört mit ihrem großartigen See zweifellos zu den schönsten und attraktivsten Städten der Region - eine Perle alter Architektur mit wertvollem Kulturgut und historischen Denkmälern. Man kann sie auch ein "Stadtmuseum" nennen, denn hier ist der Orient an den Westen geraten und es entwickelte sich eine Stadt mit einzigartigem Charakter. Heute ist Ohrid eine Stadt mit historischer Architektur kombiniert mit modernen und luxuriösen Anlagen. Der Ohridsee, der auch ins UNESCO Weltkulturerbe aufgenommen wurde, ist einer der grössten Seen auf der Balkanhalbinsel und gilt als einer der ältesten Seen der Erde. Der Wasserspiegel liegt 695 m über dem Meeresspiegel. Der See hat eine maximale Tiefe von 289 m und nimmt eine Fläche von 349 km² ein. Der grössere Teil gehört zur Republik Mazedonien, der kleinere zur Republik Albanien. Am mazedonischen Ufer sind Ohrid und Struga die wichtigsten Städte. Insgesamt leben mehr als 200'000 Menschen rund um den See. Der Ohridsee verfügt über keinen wesentlichen Zufluss. Er wird durch zahlreiche Quellbäche gespeist. Entwässert wird der See bei Struga durch den Fluss Drin zur Adria hin, wo Schleusen den Abfluss regulieren.



Von der Burg marschierten wir den Burghügel hinunter zum antiken Amphitheater, das auch heute noch für Aufführungen genutzt wird. Weiter ging unser Weg unter schattigen Bäumen und zum Teil durch verlassene Gärten zur Kirche St. Johannes (Sveti Jovan), die auf einem Felsen, mit schönem Blick auf den See, steht. Von dort liessen wir uns mit einem kleinen Schiffstaxi in den Hafen von Ohrid zurück bringen....

Wir schlenderten durch die autofreie Einkaufs- und Flanierstrasse direkt zum Gemüse und Früchtemarkt, wo die Bauern ihre frischen Produkte aufgestellt hatten. Der ganze Marktplatz ist durch die vielen eng zusammen stehenden Stände und mit speziellen Dachkonstruktionen gut abgedeckt, so dass alles schön im Schatten angeboten werden konnte. Auch wir deckten uns mit frischen Früchten ein und fuhren anschliessend mit dem Taxi zurück zum Hotel, denn dort erwarteten uns um 14h00 unsere beiden mazedonischen Freunde Qazim und Bexhet, die für uns ein Fischessen in der Nähe von Struge organisierten.....



Mit dem Auto chauffierten sie uns zum kleinen Restaurant direkt am See, wo der reservierte Tisch schon festlich vorbereitet worden ist. Bestellen mussten wir nichts, denn wir waren ihre Gäste und es wurde einfach aufgetragen..... Als Vorspeise einen leckeren mazedonischen Salat und dann die riesige Fischplatte.... Am Morgen kontrollierte Bexhet noch persönlich beim Wirt, dass unsere bestellten Fische noch lebten und dann am Nachmittag auch wirklich ganz frisch sind.... Auf den zwei Platten waren total 9 riesige Forellen verteilt und dann noch je ein grosser Fisch, der in kleine Stücke geschnitten worden ist. War das ein Schmaus, denn gegessen werden in Mazedonien die Fische mit den Fingern und ich kann euch versichern, es schmeckte einfach nur herrlich....



Nach dem Essen führten sie uns zu einer berühmten Kloster- und Kirchenanlage, die ebenfalls sehr idyllisch direkt am See, nahe der Albanischen Grenze liegt. Mit einem ganz kleinen Motorboot fuhren wir dann noch auf dem See eine kleine Rundfahrt bis ganz zur Grenze zu Albanien. Anschliessend fuhren wir mit dem Auto wieder zurück nach Struga, wo uns Qazim bei sich zu Hause im Garten Erfrischungen und Kaffee servierte....

Gegen 19h00 fuhren wir wieder nach Struga, und dort führten uns unsere Freunde in eine kleine Konditorei – denn jetzt war es Zeit, den köstlichen Kuchen und die reichhaltige Patisserie zu probieren..... Und natürlich waren wir auch hier eingeladen und ihre Gäste....

Qazim verabschiedete sich anschliessend von uns, denn er hatte noch einen geschäftlichen Termin, aber Bexhet führte uns noch durch die Flaniermeile von Struga und zum Schluss noch in ein schönes Restaurant zu einem letzten Espresso, bevor er uns zusammen mit einem Taxi wieder zum Hotel zurück brachte....

Vielen herzlichen Dank, lieber Qazim und lieber Bexhet, für diesen unvergesslichen Tag mit euch zusammen. Eure grosse Gastfreundschaft und Herzlichkeit wird uns immer in Erinnerung bleiben.

Danke vielmal - Многу благодарам.

21.08.2010 Ohrid – Tetovo

166 km

Auch heute frühstückten wir bei schönstem Wetter auf der Terrasse direkt am See. Doch diesmal wählten wir Tee oder Milch, denn der Kaffee gestern konnte man zwar trinken, war aber eine helle, undefinierbare Brühe mit feinem Kaffeepulver, das irgendwie obenauf schwamm und beim trinken im Hals kratzte.....

Punkt 10h00 war wieder alles gepackt, das Zimmer bezahlt und wir bereit für die Weiterfahrt. Viele Hotelgäste kamen ebenfalls vor das Hotel, wünschten uns gute Reise und winkten hinter uns nach. Wir nahmen die alte Strasse bis Struga, wo Christa die Ansichtskarte in den Briefkasten warf und Pia am Bankomat noch mazedonische Denar "kaufte". Dazu mussten wir eine Schlaufe durch die engen Strassen der Stadt machen, was natürlich bei den Leuten wieder grosses Staunen verursachte.... Auch die Maschinen wurden noch voll getankt, bevor wir uns auf den Weg in Richtung Debar machten....

Die Strasse war erstaunlich gut und führte durch ein enges Tal dem Fluss Crni Drim entlang. Bald schon schlängelte sich die Route in unzähligen Kurven einem langen Stausee entlang. Verkehr hatte es praktisch keinen. Ab Debar verschlechterte sich der Strassenzustand und man musste höllisch

aufpassen und vorsichtig um die vielen Löcher und schadhafte Stellen kurven... Doch einige Kilometer hinter dem Ort Debar besserte sich die Strasse und wir konnten wieder entspannter fahren....



Die Fahrt liess auch heute unsere Motorradherzen höher schlagen. Wie an einer Perlenkette aufgereiht schlängelten wir um die genussvollen Kurven und erreichten den See Mavrovsko ezero auf 1320müM. Unser nächstes Ziel war der Ort Gostivar, wo wir eigentlich die Übernachtung vorgesehen hatten. Wir durchquerten das ganze Städtchen, fanden aber nirgends ein Hotel. Also fuhren wir weiter bis nach Tetovo.



Mit dem Navi peilten wir ein Hotel mitten in der Stadt an. Die Temperatur lag wieder mal bei 38°C und im Stadtverkehr herrschte eine flimmernde Hitze.... Auch die Fahrweise in den Städten ist für uns sehr gewöhnungsbedürftig, denn auf dem ganzen Balkan kennt man keinen Rechtsvortritt.... Jeder fährt in die Strassen oder über die Kreuzungen, zwar vorsichtig, aber einfach irgendwie oder so wie es dann geht.... Die Fahrzeuge werden dort abgestellt, wo der Fahrer was zu erledigen hat und auch wenn das in der zweiten Reihe mitten auf der Fahrspur ist.... Dann fährt halt jeder um das Hindernis herum.... Auch die Kreisel sind ein Thema für sich. Wie uns Bexhet erklärte, gibt es diese Dinger seit eins zwei Jahren. Wie man diese Kreisel fährt wird jetzt erst in den Fahrschulen gelehrt, doch alle anderen kennen die Kreiselregeln nicht und fahren die Dinger, zwar vorsichtig, aber einfach irgend wie.....

Das Hotel in der Stadt existierte nicht mehr und wir fuhren wieder quer durch die Stadt zum Hotel EMKA, das am Stadtrand liegt. In diesem 4-Stern Hotel fanden wir tolle Zimmer für 35 Euro/Zimmer, inklusive Frühstück....

Das Nachtessen nahmen wir im schönen und sehr vornehmen Hotel-Restaurant. Die Kellner waren elegant gekleidet und bewegten sich sehr gekonnt und bedienten die Gäste professionell..... – glaubten wir wenigsten.....

Zu unserem Essen bestellten wir eine gute Flasche Wein. Der Kellner brachte sie an den Tisch, liess mich die Temperatur fühlen und schenkte mir dann zum probieren ein. Nachdem ich zustimmte, dass der Wein gut sei, begann er bei mir mit Einschenken. Er füllte aber das Glas s stark, dass wir schon alle voraus sahen, dass dies nicht für sieben Gläser reichen kann.... Beim fünften Glas

merkte es auch der Kellner, doch er machte unbeirrt weiter und schenkte diesmal etwas weniger ins Glas. Beim sechsten Glas noch etwas weniger und beim letzten Glas nu noch ein keiner Schluck. Dann schaute er uns ganz erstaunt mit einem treuherzigen Dackelblick an und meinte: „Oh je – Entschuldigung, es hat nicht gereicht...“



Wir bestellten dann noch eine zweite Flasche und bemerkten dann, dass hinter der Theke Hektik aufgekommen war. Dann kam ein anderer Kellner mit einer neuen Flasche Wein, doch diese hatte eine andere Etikette..... Jetzt war guter Rat teuer! Doch unser Kellner wusste sich zu helfen – er schüttete an der Theke den neuen Wein in die leere Flasche und kam dann freudestrahlend an den Tisch und wollte dann die drei letzten Gläser auch noch nachfüllen..... Wir unterbrachen jedoch sein Vorhaben und sagten ihm, dass wir sein Manöver an der Theke gesehen hätten, und dass wir die Flasche des zweiten Weines gerne gesehen hätten. Er lief ganz rot an und setzte wieder den Dackelblick auf..... Die Flasche hat man uns dann später gezeigt, nachdem ein anderer Kellner im nahe gelegenen Getränkeladen vier neue Flaschen eingekauft hatte....

Ich kann euch sagen, wir amüsierten uns köstlich und übrigens - den Kaffee nach dem Essen hat man uns dann grosszügig offeriert.....

Ja, wie sagt man doch so schön: “Wer eine Reise tut, der kann was erzählen...“

Das Wetter war wieder strahlend blau und wolkenfrei. Beim Frühstück gab es für Erwin noch eine Überraschung, denn heute feiert er seinen Geburtstag. Christa und Fredi haben aus der Schweiz zusammen mit ein paar Kerzen auch eine kleine Nusstorte in ihrem Gepäck mitgebracht. Feierlich wurde die Nusstorte mit den Kerzen dekoriert und gemeinsam sangen wir für Erwin ein mindestens 4-stimmiges "Happy Birthday to you....."



Um 09h00 waren wir alle wieder bereit für die Weiterfahrt. In der neben dem Hotel stehenden Tankstelle füllten wir auch die Tanks der Motorräder wieder auf. Denn Sonntags weiss man in diesen Ländern nie so recht, wie die Öffnungszeiten der Tankstellen gehandhabt werden und zudem führte unsere geplante Route auch durch abgelegenes Gebiet.....

Bis nach Skopje nutzten wir die neue Autobahn, denn jeder den wir fragten versicherte, dass die alte Strasse in einem sehr schlechten Zustand sei. Auf der Autobahn in Mazedonien wird an verschiedenen Zahlstellen immer wieder eine Gebühr verlangt. Der Preis ist aber für unsere Verhältnisse bescheiden.

Nach der Autobahn führte unsere Route durch ein schmales Tal, an braunen und zum Teil kahlen Hügeln vorbei, bis zum Grenzübergang in den Kosovo. Die Ausreise aus Mazedonien ging einfach und zügig. Weiter vorne kamen wir dann zum Zoll vom Kosovo. Dort mussten wir in einem kleinen Büro, das direkt neben dem Grenzgebäude stand, für jedes Motorrad eine Versicherung abschliessen, denn die grüne Versicherungskarte ist im Kosovo nicht gültig. Für die Einreiseformalitäten öffnete dann ein freundlicher und deutsch sprechender Zollbeamter ein weiteres Kontrollhäuschen nur für uns, und erledigte die administrativen Vorgaben. Mit unseren Papieren war alles ok und wir hatten auch nichts zu verzollen, so konnten wir uns wieder

startklar machen und problemlos ins Land einreisen.....



Das erste was uns auffiel waren die schlechten Strassen. An zwei Stellen hinter der Grenze wurden die grossen Strassenbrücken neu aufgebaut und konnten nicht passiert werden. Die Strasse führte dann steil, verschmutzt mit Sand und vielen Schlaglöcher, in die Schlucht hinunter, um dort den Fluss über eine kleine Notbrücke zu überqueren. Die Kriegsspuren waren hier überall noch deutlich zu sehen. Es herrscht aber auch überall ein riesige Bautätigkeit, sei dies an den Strassen oder an öffentlichen Gebäuden oder privaten Häusern.....



Zirka neun Kilometer nach Kaçanik bogen wir links ab in die Strasse nach Prizren. Diese Route führt durch einen Nationalpark und über einen Pass von 1500müM und durch das bekannte Skigebiet von Brezovica. Die recht gute Strasse führt hier durch eine wunderschöne Landschaft. Verkehr war fast keiner. Überall waren grössere Gruppen oder ganze Familien die am Schatten zusammen sassen und picknickten. Auch auf der Passhöhe sassen überall die Menschen und picknickten.

Bei kleinen Hütten wurde aber auch mit einfachsten Mitteln gebaut und repariert. Auf unsere Frage hin erklärte uns ein junger Bursche mit sichtlichem Stolz, dass er mit der Familie im unteren Teil der Hütte schon jetzt wohne, und dass er jetzt mit seinen Freunden oben drauf einen Verkaufsladen bauen werde, den er dann im nächsten Winter nutzen könne. Den Boden verlegten sie aber mit Brettern, die sie aus alten Transportpaletten zuschnitten.... Also wirklich mit einfachsten Mitteln eben..... Aber alle Menschen, die wir trafen waren extrem freundlich und wollten uns auch immer wieder zu sich einladen....



Ab der Passhöhe führte die Strasse kurvenreich und auch mit engen Haarnadeln sehr steil (22%) ins Tal hinunter. Vor Prizren kamen wir durch eine eindruckliche Schlucht, die beim Ausgang mit

einem Militärlager durch die KFOR kontrolliert wird. Die militärischen Fahrzeuge sind überall präsent und der Strasse entlang gibt es auch spezielle Geschwindigkeitstafeln für Panzer und Militärlastwagen....

In Prizren machten wir einen kurzen Halt und entschieden uns dann, dass wir weiter bis Pejë fahren werden. Die zweispurige Hauptstrasse aus Prizren raus war in einem sehr schlechten Zustand. Über mehrere Kilometer erstreckte sich eine riesige Baustelle, wo diese wichtige Strasse mit schweren und zum Teil sehr veralteten Baumaschinen wieder instand gestellt wird. Die Lastwagen und Baumaschinen tragen oft noch die alten Schriftzüge von den Firmen aus der Schweiz oder Deutschland, die diese Schrottfahrzeuge wegen unseren Umweltgesetzen liquidieren mussten.....

In Pejë fanden wir schnell ein Hotel. Im 4-Stern Hotel Dukagjini (hiess früher Hotel Royal Arda), das auch die Spuren des Krieges zeigte, fanden wir eine Unterkunft. Im Erdgeschoss eine feudale Eingangshalle mit der Rezeption und zwei riesige Restaurants mit Terrasse auf die Strasse und zum Flussufer, der durch die Stadt fliesst. Im ersten Stock sind einfache aber saubere Zimmer. Die weiteren Etagen sind im Wiederaufbau.... Der Empfang war aber wieder extrem freundlich und auch das Essen im Restaurant war sehr gut und preiswert.....

Morgen fahren wir nun nach Montenegro.

23.08.2010 Pejë (Kosovo) – Podgorica (MNE)

206 km

Das Frühstück servierte man uns im schönen Terrassen-Restaurant des Hotels. Der freundliche Kellner war sehr hilfsbereit und übersetzte für uns die reichhaltige, aber in der kosovarischen Sprache geschriebenen, Frühstückskarte. Er wollte aber auch alles über unsere Reise wissen, und war sehr neugierig über unsere Eindrücke vom Kosovo. Es entwickelte sich ein lustiges Gespräch mit ihm und er winkte uns noch lange nach, als wir uns verabschiedeten.....

Die Motorräder packten wir direkt vor dem Hotel auf der engen Strasse, wo dann die Taxis und der übrige Verkehr sich hupend und gestikulierend an den geparkten Fahrzeugen und an uns vorbei zwängen mussten.... Das Hotelpersonal schaute

amüsiert zu und versicherte uns aber, dass diese Huperei ganz normal sei.....



Schon kurz hinter der Stadt Pejë erwartete uns eine lange Baustelle, die wir hinter einem uralten Lastwagen, der sicher schon 60 Jahre auf dem Buckel hatte, herfahren mussten. In Schrittempo quälte er sich über diese löchrige Baupiste und liess über seinen Auspuff immer wieder dicke Russwolken austreten, die uns jeweils fast ganz einhüllten.....

Unsere Route in Richtung Montenegro schwenkte einige Kilometer nach der Stadt links weg. Eine schmale, aber sehr gute Strasse führte dann in unzähligen Haarnadelkurven den bewaldeten Berghang hinauf. Und immer wieder gaben die Bäume bei ausgesetzten Stellen den Blick frei über das Land. Eine einmalige Aussicht präsentierte sich uns bei diesem Aufstieg....

Fast auf der Passhöhe kamen wir dann an den Grenzposten vom Kosovo, wo wir die Ausreiseformalitäten regeln mussten. Bestimmt aber freundlich erhielten wir unsere Anweisungen vom diensthabenden Beamten (die anderen schauten sich interessiert unsere Maschinen an) und konnten so den administrativen Teil schnell abwickeln.....



Bis zum Grenzposten von Montenegro mussten wir nun aber noch mehrere Kilometer fahren. Auch die Einreise war eigentlich problemlos, ausser dass kurz vor unserer Weiterfahrt ein Polizeibeamter nochmals aus dem Zollhäuschen kam und alle Fahrzeugnummern nochmals kontrollierte und schlussendlich die Papiere von Christa nochmals sehen wollte. Nach einem kurzen Check der Ausweise im Zollhäuschen war dann alles klar und wir durften einreisen.....

Die Landschaft änderte sich schlagartig auf der Seite von Montenegro. Alles ist satt grün und stark bewaldet. Es gibt Berge wie bei uns in der Schweiz, ja die ganze Landschaft erinnert uns stark an die Schweiz. Die Route führte uns nun wieder den Pass hinunter bis nach Rozaje, wo wir in die Hauptstrasse einbogen, die von Mitrovicë her kommt. Auf dieser schönen Strasse fuhren wir erneut über einen Pass und einen langen Tunnel

bis zur Ortschaft Berane und bogen dann links weg durch ein wunderschönes Tal bis nach Andrijevica. Andrijevica liegt schön eingebettet im Tal und ist umrundet von hohen Bergen. Von hier gibt es gemäss der Strassenkarte einen Übergang in den Kosovo, doch die Strasse ist gesperrt. Aber es gibt ab hier einen schönen Passübergang auf 1500 müM, der nach Kolasin führt. Und genau das war unser Vorhaben.....



Eine kaum sichtbare, schmale Strasse bog von der Hauptstrasse weg. Gemäss meinem Navi war dies aber die richtige Abzweigung und weiter hinten bestätigte uns ein kleiner rostiger Wegweiser, dass wir wahrscheinlich auf dem richtigen Pfad fahren. In vielen Bogen und unzähligen engen Haarnadelkurven windet sich das schmale Strässchen den Berg hinauf. Der Belag war nicht mehr überall vorhanden und es gab auch einige Schlaglöcher, denen wir aber schon fast virtuos und mit fließenden Bögen gekonnt auswichen.....

Die Sicht auf Andrijevica wurde mit jeder Kurve, die uns höher brachte, noch grandioser. Andere Fahrzeuge trafen wir auf der ganzen Strecke nur ganz selten an. Auf der Passhöhe machten wir eine kurze Rast und bestaunten dort zwei alte russische Lastwagen, deren Fahrer im Restaurant Kaffee tranken und uns freundlich zu winkten. Die Abfahrt war dann noch etwas schwieriger, denn an einigen Stellen hat der Bach Teile der Strasse weggeschwemmt und die Stellen waren nur notdürftig repariert... wenn überhaupt... Doch alle bewältigten diese heiklen Schlüsselstellen mit Bravour.



Ab Kolasin führte uns die Hauptstrasse erneut über einen Pass, bevor sie dann ganz oben in die imposante Schlucht Moraca Klisura einbog und über steile und sehr ausgesetzte Rampen während 50 km immer stetig abwärts führte. Zum Teil verhinderten dunkle Tunnel den Blick in die tiefe Schlucht. Es war ein einmaliges Erlebnis auf dieser spektakulären Strasse nach Podgorica zu fahren.....

Podgorica ist die Hauptstadt Montenegros. Mit Ausnahme des Staatspräsidenten, der in Cetinie

residiert, haben hier alle wichtigen Institutionen der Republik ihren Sitz. Podgorica hat 143'718 Einwohner (2008), eine Universität und mehrere Theater. Von 1946 bis 1992 hiess die Stadt Titograd. Der Name Podgorica bedeutet auf deutsch ungefähr "unterhalb des Hügels".

Bei unserer Ankunft in Podgorica zeigte das Thermometer erneut mehr als 40°C. Wir bezogen unsere Unterkunft in einem kleinen, im Jahre 2010 erbauten, Hotel und liessen uns für das Nachtsessen von der Hauschefin kulinarisch verwöhnen.....

24.08.2010 Podgorica - Kotor

167 km

Am Morgen um 08h00 war es schon wieder sehr warm und die Sonne brannte erbarmungslos auf uns nieder. Im schön klimatisierten Raum wurde uns ein feines Frühstück serviert, natürlich auch hier mit einer Omelette garniert mit Schinken, Pilzen und Käse. Übrigens, fast überall gehörte es zum Standard, dass zum Frühstück eine Omelette, aus mindestens 3 Eiern hergestellt und serviert wird.....



Für unsere Weiterfahrt in Richtung Niksic mussten wir erst ins Zentrum der Stadt Podgorica und dort über die schöne, elegante Hängebrücke, eine Sehenswürdigkeit der Stadt, fahren. Nach der Stadt nahmen wir die Strasse E762, die auch wieder durch ein schluchtähnliches Tal dem Berghang entlang immer bergan führte. Bei der Abzweigung "Ostroc" bogen wir rechts weg, um auf einer kleinen Strasse bis zum Restaurant am Anfang des Aufstiegs zum Kloster zu fahren.

Die Beschreibung der Klosterzufahrt hörte sich im Reiseführer sehr abenteuerlich an. Deshalb zog es Käthy vor im Restaurant zu warten und Erwin leistete ihr Gesellschaft. Wir anderen fuhren weiter

und versuchten den 8 km langen Aufstieg mit unseren voll beladenen Motorrädern zu schaffen. Die extrem schmale, steile und sehr löchrige Strasse zieht sich, sehr luftig und ohne Geländer oder sonstiger Sicherung nach aussen, dem steilen Berghang entlang. Der Asphalt ist auf beiden Seiten der Fahrspur abgebrochen, und Kreuzen zwischen zwei Personenwagen ist schwierig und mit einem Reisebus wird es zu einer nervenkitzelnden Herausforderung. Mit dem Motorrad war es uns nicht möglich, den Teerstreifen zu verlassen, was auch uns beim Kreuzen von anderen Fahrzeugen in schwierige Situationen führte. Dazu kamen auch extrem enge und unübersichtliche Haarnadelkurven mit Löchern und fehlendem Asphalt..... also mit anderen Worten, der Reiseführer hatte mit den Ausführungen nicht übertrieben. Und von der sengenden Sonne, die mit über 40°C auf uns, vorbildlich mit Motorradklamotten bekleideten Töfffahrer, herunter brannte war im Reiseführer auch nichts geschrieben.....



Wir fuhren bis zum letzten grösseren Parkplatz mit einigen Restaurants und vielen Verkaufsständen, die an Einsiedeln oder Lourds erinnern. Ab hier wären es nochmals 3km auf einer zum Teil nur geschotterten Strasse bis zum Fussweg, über den die Besucher das Felsenkloster in ca. 20 min erreichen können. Für war dies aber kein Thema mehr, wir hatten für heute unsere Ration Adrenalin schon gehabt.... – glaubten wir wenigstens.....

Die weitere Fahrt nach Niksic war problemlos und auf einer schön ausgebauten Strasse. In Niksic bogen wir links weg in Richtung der Grenze von Bosnien-Herzegowina. Eine traumhaft schöne Landschaft erwartete uns auf diesem Streckenabschnitt. Eine Fahrt wie auf den Höhen des Schwarzwaldes mit einer weiten Sicht über das ganze Land. Einfach überwältigend.....

Kurz vor dem Grenzübergang bogen wir bei Vilusi links weg in ein kleines Strässchen, das nach Kotor führt. Die Strasse war schmal aber geteert und schlängelte sich durch halb bewaldetes Gelände immer tiefer in die einsame Landschaft. Keine Fahrzeuge in unserer Richtung, aber auch keine, die uns entgegen kamen.....



Doch plötzlich bei einer Biegung stand eine Verbotstafel und ein kleiner Pfeil deutete eine Umleitung an. Wir sahen weiter unten am Hang eine neue Strasse mit einem Arbeitscamp von Strassenarbeitern und viele schwere Strassenbaumaschinen. Wir standen ungläubig vor einer sehr steilen Rampe, bei der es Käthy, auch bei diesen hochsommerlichen Temperaturen, beinahe das Blut in den Adern zu gefrieren drohte..... Was?, da müssen wir runter?.... Gemäss dem wilden Winken der Strassenarbeiter verstanden wir schnell, dass es nur diesen Weg für die Weiterfahrt gibt....

Wir kamen alle gut unten an und konnten dann auf der neuen Strasse weiterfahren. Super, ein ganz neuer Belag, keine anderen Verkehrsteilnehmer und auch keine Schlaglöcher und die Strasse nur für uns..... Doch nach einigen Kilometern war da wieder ein Schild, das uns auf eine neue Umleitung führte. Die Strassenarbeiter erklärten uns, dass wir weiter unten, nach ca. 3 Km wieder auf die neue Strasse stossen würden. Die Umleitung war sehr schmal aber problemlos. Nach 5 km führte uns das schmale Strässchen wieder zur neu erstellten Strasse. Doch unsere Überraschung war gross und die Freude hielt sich in Grenzen, denn bei der neuen Strasse war wohl das Strassenbett fertig gestellt, aber es gab noch keinen befestigten Strassenbelag..... Wohl oder Übel mussten wir erneut ca. 5 km auf dieser unbefestigten Staubbahn weiterfahren, bevor wir wieder in die alte Strasse einbiegen konnten, die uns nach Grahovo brachte.....



Ab Grahovo führte die neue Strasse in kühnen Bogen und mit einer wahnsinnigen Aussicht auf die fjordartige Bucht von Kotor den Berg hinunter bis zum Meer. Bis nach Kotor konnten wir auf einer einmaligen Küstenstrasse fahren. Die ganze Landschaft, mit den idyllischen Buchten, den Palmen und den steilen Bergen, die direkt ans Wasser reichen, erinnert uns stark ans Tessin. Wir fanden in Dobrota, in einer Pension direkt am Wasser eine super schöne Unterkunft, mit wahnsinnig gastfreundlichen Menschen.....

Unter den schattigen Bäumen konnten wir schon bald einen romantischen Sonnenuntergang geniessen..... und dies liess uns die Strapazen vom Reisetag schnell vergessen.....

Heute ist wieder ein Ruhetag, so dass wir ein bisschen länger schlafen konnten. Das Frühstück wurde uns im ersten Stock auf der Terrasse serviert. Von der Terrasse aus eröffnete sich uns ein wunderbarer Blick durch Palmen auf die Meeresbucht. Ein Bild fast wie bei uns im Tessin....

Neben Tee, Kaffee, Butter und selbst gemachter Konfitüre, gab es natürlich die obligate Omelette. Doch hier war sie garniert mit feinem Käse und dem würzigen Trockenschinken aus Montenegro. Der Kaffee ist ein rabenschwarzer Türkenskaffee, der auch mit viel Milch kaum aufzuhellen war.....



Mit dem Bus fuhren wir in das 5 km entfernte Kotor. Die Haltestelle in Kotor war direkt beim Hafen, wo uns einige imposante Yachten auffielen. Doch wir wendeten uns dem Tor in der Stadtmauer zu, durch das man in die Altstadt von Kotor gelangen konnte.

Kotor, das heisst eintauchen ins Mittelalter, als das Städtchen am südöstlichen Zipfel der malerischen Bucht von den Venezianern entscheidend geprägt wurde. Kotor, das ist das Selbstbewusstsein der eigenständigen Seefahrgemeinde, die dem Ansturm der Türken immer standhielt und von den wechselnden Herrschern mal Dekadaron mal Catarum, Catare oder Cathara genannt wurde. Unter den Südslawen setzte sich dann der Name Kotor durch.....

Als erstes kamen wir durch einen lebhaften Markt für Gemüse, Fleisch und Milchprodukte. Hier ging es zu und her fast wie am Bazar in Marokko....

Wir schlenderten und streiften durch sämtliche Gassen dieses schönen Ortes. Überall gab es kleine Verkaufsläden und gemütliche Restaurants, so dass die Zeit im Nu vorbei ging.



Im Laufe des Nachmittags fuhren wir mit zwei Taxis wieder zurück zu unserer Pension in Dorota. Denn jetzt wollten wir den Strand und die schattigen Palmen bei kühlen Getränken und mit einer ausgedehnten Siesta so richtig geniessen.....



Das Nachtessen liessen wir uns unter freiem Himmel in einem lauschigen kleinen Fischrestaurant servieren. Das Essen war köstlich und sehr reichhaltig.... Auf dem Heimweg dem Strand entlang standen noch zwei weitere Restaurants, an denen wir aber unmöglich einfach so vorbei gehen konnten.... Hier noch einen Capuccino und dort noch ein Eiscrème....., einfach so, damit der Abend einen würdigen Abschluss fand.....

Für heute haben wir nur eine kurze Etappe geplant, denn unser Ziel ist die Stadt Dubrovnik. Um 09h00 waren alle Motorräder wieder gepackt und bereit für die Weiterfahrt. Fast alle Hotelgäste und noch einige Passanten liessen es sich nicht nehmen, uns bei unseren Vorbereitungen zu zuschauen. Auch der Hotelchef war da und gab uns noch wichtige Tipps für unsere Route, damit wir dann sicher auch alles finden werden. Natürlich wollte er auch noch mit uns auf ein Foto und auch alle anderen Zuschauer knipsten wie wild die ganze Verabschiedungszeremonie..... Vielen Danke an Alle für diese herzliche Gastfreundschaft. Es war traumhaft schön bei Euch zu sein.....

Unsere Route führte auf der Küstenstrasse entlang, denn wir mussten den gesamten Fjord umrunden, bis wir an die Adriaküste kamen. Die Fahrt dem Fjord entlang erinnerte auf der ganzen Länge stark an eine Fahrt durch den Tessin. Die Strasse blieb fast immer stark am Wasser und liess uns einen offenen Blick auf die andere Seite des Fjords zu. Es war ein wahrer Genuss auf dieser Strecke zu fahren....



Vor dem Grenzübergang stand auf der steil bergwärts führenden Strasse eine ca. 3 km lange stehende Autokolonne. Die Sonne brannte wieder erbarmungslos auf uns nieder. Das Thermometer zeigte 47° C an, was in unseren Motorradklamotten fast nicht zum aushalten war..... So fuhren wir langsam, immer schön bergauf, an der langen Kolonne vorbei nach vorne. Dort trafen wir auf zwei Motorradreisende mit Bernerkontrollschildern, die heute direkt von Albanien her kamen. Beim Zollposten wurde jedes Fahrzeug minutiös und jeder Pass der Einreisenden genau kontrolliert. Nur ganz langsam, und immer nur ein Fahrzeug nach dem anderen ging es schleppend voran.....

Plötzlich winkte uns von oben ein Zollbeamter nach vorne und zeigte uns an, dass wir mit den Motorrädern beim Schalter für Lastwagen unsere Papiere zeigen sollen. He – super, das ist ein Service bei dieser Hitze..... Nach dem zweiten

Pass fragte er, ob alle von der Gruppe Schweizer seien, und winkte uns dann, zusammen mit den beiden Bernern, freundlich durch.....



Jetzt waren es noch ca. 30 km bis nach Dubrovnik. Die Strassen wurden wieder etwas schlechter als in Montenegro und es herrschte ein starker Verkehr auf diesem Streckenabschnitt. Die Anfahrt nach Dubrovnik ist einmalig, denn die Strasse führt über eine hohe Klippe auf die Stadt zu. Die Aussicht von dort oben auf die Stadt war einfach grandios..... Und jetzt nichts wie rein in diese Festung und so schnell wie möglich eine Unterkunft finden. Beim ersten Hotel in Meeresnähe war das Angebot mit einem Spezialrabatt für unsere Gruppe mit 7 Personen ei 200 Euro pro Person, aber inklusive Frühstück. Beim zweiten offerierte man uns einen luxuriösen Bungalow für 7 Personen zum Preise von 1500 Euro..... (übrigens, das günstigste Zimmer kostete 300 Euro/Person..... Ein sehr teures Pflaster dieses Dubrovnik.....

Wir änderten nun unser "Jagdkonzept" und konzentrierten uns auf private Appartements oder Zimmer die überall angeboten wurden. Schon bald fanden wir eine schicke Unterkunft in einem Privathaus, mit abschliessbarer Garage und nur 4 Gehminuten von der Altstadt entfernt....., also ideal und genau richtig für uns.... Der Preis war 50 Euro pro Person, zahlbar im Voraus bar auf die Hand und ohne Quittung oder administrativer Chram..... Die Garage war nochmals 20 Euro extra, denn die gehört einem Nachbar.... Aber was solls!..., Hauptsache wir konnten aus unseren Kleidern und unter die Dusche...

Den ganzen Nachmittag und den Abend verbrachten wir dann mit Erkunden und Besichtigen der Stadt. Es ist ein einmaliges Erlebnis, durch diese engen Gassen und steilen Treppen zu schlendern. Und überall, auch in den engsten Gassen sind Tische aufgestellt und laden zum Verweilen ein.... Am Abend setzten wir uns auf die

Terrasse einer Konditorei direkt n der Hauptgasse, die durch die Altstadt führt. Hei, gab es da viel zu sehen und zu bestaunen.....



Wie ein riesiges Defilee mit einer multikulturellen Modeschau flanierten alle Touristen immer wieder diese Gasse auf und ab.... Sehen und gesehen werden hiess das Motto.... Richtig spannend und immer wieder ein Vergnügen für die Augen..... Dubrovnik ist wirklich in ihrer ganzen Art eine faszinierende Stadt....

27.08.2010 Dubrovnik (HR) - Mostar (BiH)

158 km

Schon um 08h30 hatten wir die Zimmer geräumt, die Motorräder beladen und waren bereit für die Weiterfahrt. Frühstück gab es keines, denn wir wohnten da ja in einem privaten Appartement und der Vermieter war heute Morgen auch noch nicht "aufgetaucht".... Doch dies war kein Problem, denn wir hatten mit ihm vereinbart, dass wir spätestens um 09h00 wieder weg sind. Also liessen wir einfach die Schlüssel in der Haustür stecken und machten uns auf den Weg in Richtung Mostar....

Die Ausfahrt aus Dubrovnik fanden wir nicht auf Anhieb, sondern machten erst noch eine unfreiwillige Stadtrundfahrt der Stadtmauer entlang und durch die verwirrenden Einbahnstrassen irgendwie in Richtung Hauptstrasse, die aus der Stadt führt. Das Navi leistete uns dabei wertvolle Hilfe.....



Um auf die Strasse nach Mostar zu gelangen, mussten wir erst mal wieder auf der Küstenstrasse einige Kilometer zurückfahren. Wir konnten dabei nochmals die grandiose Sicht auf die Stadt und auf

die zahlreichen Schiffe in der schönen Meeresbucht von Dubrovnik geniessen, bis wir dann links weg ins Innere des Landes zusteuern mussten.....

Schon bald standen wir an der Grenze von Bosnien-Herzegowina, wo wir erneut die Pässe und die grüne Versicherungskarte vorweisen mussten. Die Grenzposten führten ihre Aufgabe äusserst gewissenhaft und genau durch. Sie blieben aber immer sehr freundlich, bis zu dem Moment, wo Christa anfang zu fotografieren..... Da kam dann urplötzlich eine angespannte Hektik auf und Fredi konnte die Beschlagnahmung des Fotoapparates nur knapp umgehen, indem er unter den strengen Augen des Polizisten alle geschossenen Bilder vom Grenzposten, inklusive der mit der Flagge, wieder löschte. Erst dann entspannte sich die Situation und die Mine des Polizisten hellte sich wieder auf. Er wünschte uns eine gute Reise, zeigte nochmals mahnend den erhobenen Zeigefinger zu Christa, und wir durften einreisen und weiter fahren.....

Unser nächstes Etappenziel war der Ort Trebinje, denn dort wollten wir etwas zum Frühstück essen. Die Strasse führte durch ein weites Tal das mit dichtem Gestrüpp und halbhohe Bäume bewachsen war. So weit das Auge reicht, einfach eine undurchdringbare, braune Steppenlandschaft, die sich weit in die sonst kahlen Berghänge hinauf zieht. Der Strasse entlang standen immer wieder Warnschilder, die darauf hinwiesen, dass man die Strasse nicht verlassen sollte, denn im ganzen Gebiet liegen noch immer scharfe Minen aus der Kriegszeit.

In Trebinje hielten wir bei einem Restaurant mit Terrasse an und bestellten für alle einen

Capuccino. Zu Essen hatte er leider nichts, doch Christe wusste sich schnell zu helfen. Im nahen Markt kaufte sie Brot, Fleisch, Käse und Jogurt und so kamen wir zu einem sehr leckeren Frühstück auf dieser gemütlichen Terrasse..... Für den Kellner war das kein Problem, denn er durfte immer wieder Kaffee, Capuccino, Cola und Mineralwasser heran schleppen...



Nachdem uns die anderen Gäste nochmals genau und sehr detailliert den richtigen Weg nach Mostar beschrieben haben, verabschiedeten wir uns von allen und machten uns auf den Weg in Richtung Tagesziel. Die Route führte stetig einem breiten Tal entlang, das beidseitig von kahlen und verdorrten Berghängen gesäumt war. Je höher wir kamen je heisser wurden die Temperaturen. Wie mit einer grossen Hitzeglocke wurde die Wärme in den Talkessel gedrückt. Kein Lüftchen war zu verspüren. Es war einfach nur heiss, das Thermometer am Bordcomputer zeigte 42°C.....

Plötzlich, so 10 km vor Mostar, fuhr Käthy mit ihrem Motorrad ungewohnt brüsk und mit viel Schwung von der Strasse weg auf einen Kiesplatz und rief uns zu: "Fertig, Schluss und Amen – jetzt muss ich etwas trinken, sonst kippe ich aus den Stiefeln!" Dies war auch das Zeichen für uns, dass wir etwas für unseren Wasserhaushalt unternehmen mussten.... Zum Glück war zufällig an dieser Stelle ein kleiner Lebensmittel- und Getränkehandel, der

uns für wenig Geld mit frischem Wasser versorgte....



Um ca. 13h00 kamen wir in Mostar an und bezogen unser Quartier im Hotel Bristol. Am Nachmittag machten wir einen Stadtbummel durch die engen Gassen mit den Bazarständen, die uns stark an unsere Reise durch Marokko erinnerten. Mostar mit den zahlreichen Moscheen und den Minaretten ist sichtbar vom Islam geprägt. Natürlich überqueren wir auch die berühmte Brücke von Mostar, die im Bosnienkrieg am 09. November 1993 durch massiven Beschuss von kroatischer Seite zerstört wurde. Heute ist die Brücke wieder neu aufgebaut worden und nur eine ermahnende Gedenktafel erinnert an die schlimme Zeit der Zerstörung zurück. In der ganzen Stadt zeugen noch viele Ruinen und zerlöchernde Fassaden an diese schlimmen Kriegszeiten....

Am Abend sassen wir noch gemütlich auf der Hotel-Terrasse und liessen uns mit Capuccino und feinem Glacé verwöhnen. Im Hintergrund an den dünnen Berghängen loderten gespenstig verschiedene Waldbrände, und immer wieder hörten wir die Löschflugzeuge oder die Feuerwehr bei ihren Einsätzen.....



Damit wir der gossen Tageshitze etwas aus dem Weg gehen und von der Morgenkühle profitieren konnten, begaben wir uns schon um 07h00 in den Frühstücksraum. Ein reichhaltiges Buffet erwartete uns, über das wir dann auch als Erste mit grossem Appetit herfielen..... Sogar der Pulverkaffee war ausgezeichnet und verleitete dazu, auch noch einen Zweiten zu nehmen.... Als dann die italienische Reisegruppe den Frühstücksraum mit lautem "Geschnatter" stürmte, packten wir unsre Siebensachen und verliessen den Frühstückstisch fluchtartig.....

An der Rezeption bezahlten wir die Übernachtung, und mussten feststellen, dass sich unsere Vermutung vom Vorabend bestätigte..... Der Preis war nicht, wie unsere Aufklärungspatrouillier bei der Zimmerinspektion verstanden hatte, 36 Euro pro Zimmer, sondern es kostete 36 Euro pro Person. Ein kleiner Unterschied zwar, aber nicht weiter schlimm, dann die Zimmer und die Lage des Hotels waren für uns ideal....



Die Maschinen waren schnell bepackt und wir fuhren wieder aus Mostar raus in Richtung Sarajevo. Während 45 km führte die Strasse sehr kurvenreich durch eine faszinierende Schlucht mit interessanten geologischen Felsformationen. Der Fluss wurde an verschiedenen Orten gestaut und genutzt, auch mit grossen Fischzuchtanlagen, die von der Strasse aus zu sehen waren. In Jablanica bogen wir links weg in die Strasse, die in Richtung Banja Luka weiter führt. In einer wahren Genussfahrt führte die Route immer bergauf, und plötzlich standen wir auf der Passhöhe vom Makljenpass, auf 1123müM.....

Das bedeutete aber, dass wir weiter unten in unserer Euphorie an der Abzweigung zum Zahumpass vorbei gefahren sind.... Also ging es die schönen Kurven bis zum nächsten Dorf wieder zurück, wo wir dann den richtigen Weg schnell fanden. Die Orientierung mit den Ortsnamen ist nicht immer einfach, denn auf unserer Karte sind diese zum Teil übersetzt oder mit veralteten

Bezeichnungen angeschrieben. In Wirklichkeit stehen aber die neuen Bezeichnungen und in der jeweiligen Landessprache auf den Ortsschildern geschrieben. Doch die Leute waren immer sehr freundlich und haben uns weitergeholfen oder die richtige Bezeichnung auf einen Zettel geschrieben, so dass wir deswegen nur selten falsch gefahren sind.....



In Livno fuhren wir für eine Rast ins Städtchen und stellten unsere Maschinen beim grossen, mit Strassenkaffees umsäumten Platz, ebenfalls zu den anderen, zahlreich an der Strasse stehenden Motorrädern, an den Strassenrand. Auf einer gemütlichen Terrasse bestellten wir Capuccino und natürlich wie immer, viel Wasser.....

Die Weiterfahrt führte uns einem riesigen Stausee entlang und schon bad standen wir wieder an einem Grenzübergang, der uns erneut nach Kroatien brachte. Die Grenzpolizistin interessierte sich sehr für unsere Reise und wollte genau wissen, wo wir gestartet und bis jetzt überall durchgefahren sind. Dann gab es wieder einen Stempel in den Pass und wir befanden uns schon wieder auf kroatischem Boden....



Nach der Grenze konnten wir auf sehr guten Strassen durch landschaftlich sehr reizvolle Gegenden fahren. Das ganze Gebiet dem langen Stausee Perucko Jezero entlang ist aber auf den

ganzen 60 Kilometern nur sehr, sehr spärlich besiedelt. Hie und da ist ein kleines Dörfchen mit ein paar Häusern, aber auch zahlreichen zerfallenen Ruinen, von der Strasse aus zu sehen. Aber Hotels gab es auf der ganzen Strecke keine. Erst in Knin stiessen wir auf das einfache, aber schön gemachte Familienhotel Ivan, wo wir noch freie und sehr saubere Zimmer vorfanden....

Schnell waren die Motorräder entladen und die Zimmer bezogen. Der Wirt informierte uns, dass am Abend noch ein grosses Hochzeitsfest im angebauten Gebäudekomplex mit Festsaal gefeiert werde. Die Vorbereitungen liefen auf Hochtouren. Im grossen Grillraum rannten schon die Feuer, denn es sollen für die 200 Hochzeitsgäste total sieben Lämmer gleichzeitig am Spiess gebraten werden. Ein einmaliges Bild, wie sich die sieben beladenen Spiesse langsam drehten und einen wunderbaren Duft verbreiteten.....



Das Wetter hat sich jetzt etwas verändert. Heute sahen wir seit 14 Tagen das erste mal wieder einige Wolken am Himmel. Am Abend vielen sogar einige Tropfen Regen, doch vermochte es den Hausplatz nicht zu netzen..... Dazu blies ein heftiger Wind, der auch die ganze Nacht durch an den Fensterläden rüttelte. Uns konnte dies aber nicht an einem gesunden, tiefen Schlaf hindern.....



29.08.2010 Knin - Plitvicer Seen

172 km

Der starke Wind empfing uns auch am Morgen, als wir noch mit verschlafenen Augen aus dem Hause traten. Das Wetter war gut und der Himmel wolkenfrei. Auch der Parkplatz, auf dem am Abend über 60 Fahrzeuge standen, war wieder leer. Wie uns der Wirt erzählte, liessen die Hochzeitsgäste auch von den sieben geratenen Lämmer nichts übrig, alles wurde aufgegessen.....

Zum Frühstück servierte man uns neben Butter, Konfitüre, Käse und Wurst auch noch sichtlich stolz einen feinen Trockenschinken aus der eigenen Produktion, der fantastisch schmeckte. Das Beladen der Motorräder können wir jetzt schon fast mit geschlossenen Augen und braucht nicht

mehr viel Zeit. Noch schnell die Zimmerrechnung begleichen und schon sind wir wieder bereit für die Weiterfahrt. Das ganze läuft bei jedem schon fast wie ein Ritual ab.....

Unsere heutige Route in Richtung der Plitvicer Seen haben wir so festgelegt, dass sie zwar nahe an die Grenzlinie führt, wir aber auf kroatischem Boden bleiben können. Die Fahrt führte wieder durch einmalig schönes Gebiet. Die ganze Landschaft im Aufstieg zum Srbskiklanacpass erinnert stark an unseren Nationalpark im Engadin. Man hätte teilweise glauben können, wir befänden uns im Aufstieg durch die Wälder zum Ofenpass.....



Nach der Passhöhe schlängelte sich die Strasse in vielen steilen Kurven ins grün bewaldete Tal hinunter. Die Strasse führte durch ganz einsame und verlassene Dörfer. Nur selten sah man Menschen bei den Häusern, doch wenn dort jemand war, so winkten sie uns immer freudig zu. Es war ein richtiger Genuss dem kleinen Fluss entlang durch dieses abgelegene Tal, das hart der Grenze entlang führt, zu fahren....



In Donj Lapac erlebten wir dann zwei Überraschungen. Zuerst sahen wir einen jungen Sportler in einem Trainingsanzug der Strasse entlang joggen, auf dessen Rücken in grossen Lettern FC Walenstadt gedruckt war, und kurz darauf kamen wir zu einer Kreuzung, wo auf einer grossen Tafel mit einem Allgemeinen Fahrverbot stand, dass die Strasse ab hier nicht mehr passiert werden könne..... Zu allem hin meldete Christa noch eine weitere Überraschung, denn sie wird bald auf Reserve fahren und sollte bald eine Tankstelle haben.... Ein freundlicher Passant erklärte uns, dass an der Strasse gebaut werde und sie deswegen geschlossen sei, und betreffend einer Tankstelle konnte er uns auch keine Hoffnung

machen, denn es war Sonntag und am Sonntag sind in diesen abgelegenen Orten die Tankstellen geschlossen, so auch in diesem Ort wo wir uns gerade befanden.....

So beschlossen wir, entgegen unseres Planes, nochmals die Grenze zu überqueren und über Bihac (Bosnien-Herzegovina) an unser Tagesziel zu fahren. Kurz vor Bihac fanden wir dann auch eine offene Tankstelle, so dass an allen Motorrädern der Tank wieder gefüllt werden konnte.... Gleichzeitig gönnten auch wir uns eine erholsame Pause in der zur Tankstelle gehörenden Beiz. Unsere Motorräder waren das grosse Gesprächsthema bei den anderen Gästen. Mehrmals machte der Tankwart dem Fredi für seine Honda Varadero ein Angebot, das ihn schon ein bisschen ins grübeln brachte.... Doch wie sollte er nach Hause kommen ohne eigenes Fahrzeug, denn Christa stellte direkt von Anfang an klar, dass bei ihr auf ihrer Maschine keine Mitfahrmöglichkeit bestehe.... Ja, ja, - er hat es schwer, der Fredi.....



Die erneute Einreise in Kroatien verlief problemlos und nach ca. 20 Kilometern kamen wir vor den Toren des Nationalparks Plitvicer Seen an. Mein Gott, herrschte da ein riesiger Rummel und eine Hektik. Touristen aus aller Herren Länder strömten in und aus dem Park. Wir standen anscheinend ein wenig hilflos umher, als sich ein österreichischer Busschauffeur unser erbarmte und uns die aktuelle Situation und die verschiedenen Einrichtungen erklärte und uns auch anvertraute, wo man nach Hotels suchen sollte....

Eine gute Unterkunft fanden wir im Hotel Grabovac, das in einem kleinen Dorf, ca. 11 Kilometer vom Parkeingang und vom Rummel entfernt liegt. Für uns war das ideal, denn für die Parkbesichtigung werden wir die Motorräder in der Hotelgarage stehen lassen und mit dem Bus zum Eingang des Parks fahren....

Heute wollen wir in den Nationalpark und die berühmten Seen und Wasserfälle besuchen. Das Wetter hat sich nun verändert, denn am Morgen war der Himmel bedeckt, aber es regnete nicht. Wie gewohnt starteten wir den Tag mit einem ausgiebigen Frühstück und machten uns dann bereit für den Tagesausflug.....



Der bestellte Bus stand schon bereit, als Pia noch schnell beim Hotel am Bancomat etwas Geld beziehen wollte. Die Karte ging rein, sie konnte den Code eingeben – und dann passierte nichts mehr..... Das Licht löschte, der Bildschirm wurde dunkel.... Systemabsturz!! Die Karte immer noch im Apparat, Geld ist auch keines raus gekommen, und zu allem Überdross mahnte im Hintergrund der Buschauffeur immer wieder, dass er abfahren müsse, denn andere Gäste warteten auch noch auf den Bus.... Ja, da kam dann etwas Hektik auf....

Doch die Dame an der Rezeption beruhigte uns, dass diese Situation nichts Aussergewöhnliches sei. Sie werde nun die Bank anrufen, damit der Spezialist vorbei komme, und die Karte werde sie dann zu sich nehmen und uns am Abend wieder aushändigen. Da wir weiter auch nichts mehr machen konnten, willigten wir ein und stiegen nun auch in den Bus ein.....



Die ganze Stimmung und Vorfreude auf diesen Tag war nach diesem Vorfall bei allen schon ein wenig gedämpft. Deshalb telefonierte ich noch auf die Helpline von unserer Bank und meldete den Vorfall sicherheitshalber. Nach diesem Telefonat und den Erklärungen der Bank entspannte sich unsere Anspannung und wir waren bereit für eine interessante Exkursion durch den Nationalpark.....

Der Nationalpark Plitvicer Seen ist mit einer Fläche von knapp 300 km² der grösste unter den acht Nationalparks Kroatiens. Das Gebiet der Plitvicer Seen liegt auf halbem Wege zwischen der Hauptstadt Zagreb und der Adriaküste und wurde 1949 zum Nationalpark erklärt. Die Plitvicer Seen sind damit der älteste Nationalpark Kroatiens, 1979 wurde der Park in das Verzeichnis des Weltnaturerbes der UNESCO aufgenommen.



Plitvce steht für ein einzigartiges Naturphänomen im Karst, denn nur durch die Übersättigung des Wassers mit Kalziumkarbonat und der Tatsache, dass das Wasser keinerlei organische Substanzen enthält, kann sich die Rauwacke oder Travertin bilden, eine lebende poröse Gesteinsart, die letztendlich für die Entstehung der Barrieren zwischen den einzelnen Seen verantwortlich ist. Der Prozess der Travertinbildung ist gerade an den Wasserfällen und Kaskaden, also an den Überläufen von einem See zum anderen, besonders stark ausgeprägt. Dabei handelt es sich um einen kontinuierlichen Prozess, der unablässig weiterläuft und so das Bild des Parks ständig verändert.

Durch das Wachsen der Travertinbarrieren sind die zahlreichen herrlichen Wasserfälle entstanden. Doch mit der Zeit ändert das Wasser seinen Lauf und manche Wasserfälle sind verschwunden, um an anderer Stelle durch die Bildung von Travertin neu zu entstehen. Dieses Karstphänomen sorgt dafür, dass die Plitvicer Seen ständig in Bewegung sind und ihr Aussehen verändern. Die weitläufige

Zone des Nationalparks ist reich an Buchen und Nadelwäldern, sowie blühenden Bergwiesen mit vielen verschiedenen Pflanzen und Tierarten. Besondere Beachtung findet der Urwald Corkova Uvala, einer der letzten und schönsten Europas.



Wir waren alle Überwältigt von diesem einmaligen Naturspektakel. Während 5 Stunden wanderten wir, fasziniert von der unbeschreiblichen Schönheit, über Holzstege, Brücken, Treppen und sauber gepflegten Wege durch dieses paradiesische Gebiet. Es ist ein Ort, den man mit Worten fast nicht beschreiben kann. Besser ist, man kommt selber her und schaut sich das vor Ort an....

Am Schluss von unserem Rundgang fing es dann noch an zu regnen, doch auch das tat der Schönheit der Landschaft nichts ab. Und wir waren mit unseren Motorrad-Regenjacken sehr gut angezogen.....

Für die Rückfahrt zum Hotel organisierten wir ein Taxi für 7 Personen, so dass wir nicht bis um 17h00 auf den Bus warten mussten. Im Hotel teilte man uns mit, dass wir unsere Bankkarte morgen auf der Bank abholen könnten. Uff, da hatten wir nochmals Glück gehabt.....

31.08.2010 Plitvicer Seen - Novi Vinodolski

225 km

Trotz allen widerlichen und unfreundlichen Wettervorhersagen im Fernsehen oder an der Hotelrezeption, war der Himmel am Morgen strahlend blau und wolkenlos. Ein wunderschöner Tag kündigte sich durchs Fenster an..... Doch beim Öffnen des Fenster spürte man mit einem Schauer, dass das Wetter wohl schön sein wird, aber die Temperatur war saukalt, nur gerade 8° C..... Jetzt brauchen wir unsere warmen Sachen doch noch.....

Nach dem Frühstück machten wir wieder die Maschinen startklar und fuhren als erstes zur kleinen Bank, wo die eingezogene Bankkarte von Pia zum Abholen bereit liegen soll. Nachdem wir uns ausgewiesen haben, und unsere Pässe von mindestens fünf, anscheinend sehr wichtigen, Personen geprüft worden sind, hiess man uns Platz zu nehmen und zu warten. Nach einer weile kam eine Dame, gekleidet im Stile einer strengen Gouvernante, mit dem Pass aus einem Büro zurück und übergab diesen mit ein paar Erklärungen an den Schalterbeamten. Dieser eröffnete uns dann, dass noch wichtige, sicherheitstechnische Abklärungen mit der Zentrale und mit Maestro zu machen sind, bevor sie uns, wenn überhaupt, die Karte wieder aushändigen können.... Das ganze daure bestimmt eine Stunde... oder auch länger.....

Auf der ganzen Reise und auch von Cazim in Mazedonien haben wir gelernt, was in diesen Ländern auf dem Balkan solche Zeitangaben

bedeuten.... "Nur einen Moment bitte" bedeutet mindestens eine Viertelstunde...., "es dauert nur 10 Minuten" bedeutet, dass man mindestes eine Stunde zu warten hat...., und sagt jemand "es geht eine Stunde", dann weiss er eigentlich gar nichts und es dauert den ganzen Tag oder auch länger.... Also kontaktierten wir nochmals unsere Bank über die Helpline und besprachen mit einer sehr freundlichen und hilfsbereiten Dame per Natel unsere Situation und was wir tun können, um nicht vor dieser kleinen Bank für Stunden blockiert zu sein.... Wir entschieden uns die Karte aufzugeben und per sofort zu sperren, dem Schalterbeamten mitzuteilen, dass er seine Abklärungen abrechnen könne, und dann weiterfahren und unsere Ferien weiterhin mit einem sicheren Gefühl geniessen. Ein grosses Dankeschön an die Helpline, die uns bei beiden Kontakten sehr freundlich und kompetent betreut haben.....



Unsere Reise führte uns nun auf guten und verkehrsarmen Strassen über die Hochebenen von Kroatien in Richtung Adriaküste. Ab Gospić führte die Route erneut auf gutem Belag und in eleganten Kurven zum Passübergang Osarijska vrata, so dass auch wir mit unseren beladenen Maschinen mit Speed und Schräglagen der Passhöhe zu fahren konnten. Da kam bei allen Freude auf..... Zuoberst führte die Strasse durch einen kurzen Tunnel, und dann auf der anderen Seite.....



Wouuuuu!!... eine wahnsinnige Aussicht auf die Küste, die vorgelagerten Inseln und das Meer eröffnete sich uns. Wie ein Blick aus dem Flugzeug konnten wir aus 955 müM auf diese grandiose Landschaft blicken. Christa war ganz aus dem Häuschen, und kletterte geschickt wie eine Berggeiss auf die höher gelegenen Felsen, um das ganze Panorama noch besser sehen und geniessen zu können....



Auch die Abfahrt war eine Route zum Geniessen und immer dieses Panorama vor Augen, einfach einmalig.... Unsere weitere Route führte uns der Küste entlang bis nach Novi Vinodolski, wo wir im

[Hotel Lisani](#), das direkt am Meer liegt, eine Unterkunft fanden. Die Motorräder konnten wir direkt neben dem grossen Hoteleingang abstellen, was wieder viele Zuschauer anzog, die bewundernd unsere Maschinen bestaunten. Und natürlich waren unsere beiden Motorradfahrerinnen Christa und Käthy wieder die grosse Attraktion....

Seit einigen Tagen konnte ich meine geschriebenen Reiseberichte nicht mehr auf die Homepage "spitzen", da wir nirgends mehr einen funktionierenden Internetanschluss fanden. Heute im grossen Hotel direkt am Meer waren wir uns sicher, dass wir hier einen WiFi Anschluss vorfinden werden..... Doch es war auch hier nichts vorhanden..... Also machten sich Raphaël und ich auf die Suche nach einem offenen Netzwerk in der Umgebung und wir trafen schon bald zwischen zwei Häusern, bei einer Stützmauer, auf zwei Personen mit offenen Laptops....

Also stellten wir uns mit unseren Laptops ebenfalls dazu, und siehe da wir hatten den ersehnten Zugang auf unsere Homepage..... Wir stellten dann fest, dass dieser Platz anscheinend bei den Internet-Junkies allgemein bekannt ist, denn es kamen und gingen immer wieder neue "Notebook-Freaks" zu dieser magischen Mauer und tätigten ihre Internetaktivitäten.....



Es war schon ein lustiges Bild, und Fredi hat es mit seinem Fotoapparat festgehalten, wie wir an dieser Mauer stehend unsere Homepage aktualisierten.....

Morgen geht es nun weiter nach Slowenien..

Das Wetter war wieder sonnig und warm, als wir uns um 08h00 zum Frühstücksraum begaben, wo schon ein riesiger Rummel herrschte. Hier kommen sie alle zusammen, die vielen Gäste aus den 140 Zimmern des Hotels Lisanj. Auf verschiedenen Buffetinseln wurde den Gästen eine reichhaltige Auswahl an Spezialitäten präsentiert, doch das interessierte die vielen Feriengäste überhaupt nicht..... Zum Teil wie Hyänen fegten die Leute über das Buffet und beluden ihre Teller, als ob eine Hungersnot ausgebrochen wäre.....

Mit Ellenbogen und Besteck bahnten sich die ganz Verwegenen einen Weg, um ganz schnell ganz nach vorne zum Buffet zu kommen. Denn es darf keine Zeit verloren gehen, denn schon bald steht der Bus für den Ausflug bereit und dort will man auch wieder zuvorderst sitzen, oder man muss so schnell wie möglich zum Strand, damit der Liegestuhl reserviert werden kann.... Andere standen mit ihrem Teller ganz verloren im Raum und man hatte den Eindruck, dass diese gar nicht so genau wussten weshalb sie eigentlich hier sind.... Wir konnten da nur staunen, mit was für einem Stress diese Leute jeden Morgen ihren Ferientag begannen.....



Die Maschinen beluden wir unter den beobachtenden Augen von Passanten und Hotelgästen. Viele wünschten uns eine gute Reise und wir brausten mit dröhnenden Motoren zur Hauptstrasse und dann der Küstenstrasse entlang in Richtung Rijeka. Kurz hinter Crikvenica verliessen wir die Küstenstrasse und fuhren nun auf einer kurvenreichen Strasse einen Berghang hinauf, von welcher aus wir immer wieder eine schöne Aussicht aufs Meer und auch auf die elegante Brücke, welche die Insel Krk mit dem Festland verbindet, geniessen konnten. Die Strasse zum Grenzübergang war in einem schlechten Zustand und führte zum Teil steil immer tiefer in ein schmales, stark bewaldetes Tal hinunter. Wir durchquerten kleine Dörfer mit komischen und auch

überraschenden Namen, wie beispielsweise der Ort mit dem Namen "Maria Trost".....



Die Grenzformalitäten verliefen problemlos und schon standen wir nun in Slowenien. Was uns sofort aufgefallen ist, war die Sauberkeit. Vom ersten Meter an standen überall schicke Häuser mit Blumen an den Fenstern und auch in den Dörfern, alles ist sauber und aufgeräumt.... Die Landschaft ist sehr hügelig mit vielen Tälern und kleinen Quertälern, und alles ist dicht bewaldet und strahlt eine friedliche Ruhe aus. Wir blieben auf unserer Routenwahl immer schön auf den kleinen Strassen und kamen so durch ein wunderschönes Tal, wo sich der Fluss Idrijca und die Strasse im Talboden den Platz teilen mussten.... Die Strasse schlängelte sich in unzähligen Kurven durch das Tal und versetzte uns in einen wahren Fahrrausch, denn diese rhythmische Fahrt von Kurve zu Kurve könnte man auch mit Walzer oder Polka tanzen vergleichen..... Ja genau, das Motorradfahrerherz jauchzte über die ganze Strecke hinweg.....



In Spodnja Idrija machten wir Halt, etwas erhöht und von der Strasse weg, im wunderschönen 5-sterne Schlosshotel Kendov-Dvorec, einer richtigen slowenischen Oase der Ruhe. Die Eigentümerin hatte riesige Freude, dass wir mit unseren Motorrädern bei ihrem Hause anhielten und offerierte uns einen Spezialpreis, der auch für unser

Budget erträglich war. Das Haus wurde im Jahre 1377 von der angesehenen Kenda-Familie gebaut. Das stattliche Gebäude des ehemaligen Kenda Bauerngut wurde im Geiste der Vergangenheit als Kulturdenkmal renoviert und wieder belebt. Die unteren Räume dienen dem Aufenthalt und der Bewirtung. Die Menus tragen die Namen der Angehörigen der Kenda-Familie. Die Speisen werden nach geprüften altertümlichen Rezepten zubereitet, ihre Vorzüglichkeit wird durch die erlesenen slowenischen Weine ergänzt.



In den oberen Räumen sind die sehr romantischen, mit altertümlichen Möbeln aus dem 19. Jahrhundert ausgestatteten, Zimmer. Die Pracht und Eleganz der Räume des Kenda-Hofs harmonieren mit der Gemütlichkeit, und die Freundlichkeit des Personals schafft eine unbefangene Atmosphäre. Man fühlt sich hier einfach wohl und gut aufgehoben.....

Das Nachessen wurde uns an einer wunderschön hergerichteten Tafel serviert. Die Hausherrin empfahl uns ein 7-gängiges Überraschungsmenu, bestehend aus traditionellen slowenischen Gerichten.... Die einzelnen Gerichte wurden aus frischen und einheimischen Produkten hergestellt und wie Bilder auf den Tellern hergerichtet und wurden von Gregor, dem 1. Kellner, jedes Mal mit einer kleinen Geschichte humorvoll und informativ präsentiert und erklärt. Das ganze Essen in diesem feudalen Rahmen wird für uns unvergesslich bleiben. Dem gesamten Team ein herzliches Dankeschön, dass ihr uns dieses Erlebnis ermöglicht habt....



02.09.2010 Spodnja Idrija (SLO) - Lorenago di Cadore (I)

228 km

Wir haben alle sehr gut geschlafen in diesen schönen und ruhigen Zimmern im 2.Stock. Die wunderbaren antiken Betten, wie aus Grossmutter's Zeiten, waren sehr bequem und sorgten für einen tiefen und gesunden Schlaf..... Fredi und Christa nächtigten im Zimmer "Katharina", Raphaël erhielt das Zimmer "David", Käthy und Erwin schliefen im Zimmer "Agnes" und Pia und ich im Zimmer "Hans". Im [Herrenhaus Kenda](http://www.kendov-devorec.com) sind [die Zimmer](#) im 2.Stock alle nach den Kenda-Töchtern und -Söhnen benannt worden. Mehr Informationen findet der interessierte Leser auf der Homepage von: <http://www.kendov-devorec.com>



Das Frühstück wurde uns im Gemach des Jakob serviert. Ein wunderbares und auserlesenes Frühstücksbuffet mit ausschliesslich eigenen und

lokalen Produkten wurde für uns vorbereitet. Jeder konnte nach Herzenslust von der grossen Auswahl seine Lieblingsstücke abschneiden, sei dies mit dem langen Messer vom ganzen und getrockneten Beinschinken, von den verschiedenen Salamis und Würsten, oder von der Käseauswahl und den Beeren und Früchten für das Müesli oder von den....., oder den....., oder.....

Ja, was gibt es schöneres, als den neuen Tag mit einem leckeren Frühstück zu beginnen.....



Die Maschinen waren schnell beladen und das ganze Hotelteam, vom Manager bis zur Raumpflegerin, standen vor dem Haus und verabschiedeten sich herzlich von uns und winkten uns noch lange nach..... Wir fuhren auf unserer Route weiter durch das malerische Tal, in unzähligen Kurven immer dem Fluss Idrjica entlang in Richtung Tolmin. Hier öffnete sich dann das enge Tal und gab den Blick frei auf das Städtchen Tolmin, das schön eingebettet an einem flachen Stausee mit einladenden Ufern zum Baden und Campieren....



Wir fuhren aber weiter durch das nächste Tal nordwärts nach Bovac, wo sich viele Wildwasserfahrer aufhielten, und dann weiter die Bergstrasse hinauf zum Predilpass, der die Grenze zu Italien macht. Im Verlauf der Passstrasse liegen noch zwei ehemalige österreichische Festungswerke: Flitscher Klause und Fort Hermann, und auch auf der Passhöhe steht noch ein altes Fort, das von den kriegerischen Wirren aus vergangenen Zeiten zeugt. Die Abfahrt war zum Teil schmal und steil, war aber problemlos zu fahren. Und schon bald kamen wir in Tavision an, wo wir eine ausgiebige Rast mit gemütlichem Mittagessen einschalteten....



Die Route führte uns nun auf einer breiten Strasse nach Tolmezzo und dann auf einer kurvigen Bergstrasse durch die Ortschaft Ampezzo und über den Passo Mauria (1297 müM) bis hinunter nach Lorenzago di Cadore. Hier fanden wir ein einfaches Hotel, das von zwei liebenswürdigen alten Damen geführt wird. Die Zimmer waren sauber und korrekt, und befanden sich im 2.Stock..... Über eine schmale und steile Treppe mussten wir wie Sherpas unser Gepäck hochschleppen. Aber was soll's – ein bisschen Sport tut allen gut... und fördert den Appetit..... Für das Nachtessen meldeten wir uns im Hotel an, und so kochten die beiden Ladys für uns auch noch ein feines italienisches Nachtessen, das uns vorzüglich schmeckte.....

Nach einem kurzen Verdauungsspaziergang durch das Dorf gingen wir schon früh zu Bett, denn morgen erwartet uns eine schöne, aber anstrengende Tour durch die Dolomiten... und es wird bestimmt mehr Verkehr auf den Strassen haben, als wir dies von den letzten drei Wochen gewöhnt waren.....

Das Wetter war auch heute Morgen wieder schön, aber ziemlich kalt (nur gerade 8° C). Man spürte es an der Temperatur gut, dass Lorenzago di Cadore auf 860 müM liegt..... Das Frühstück war einfach aber gut, mit Kaffee und den berühmten italienischen Brötchen, die uns von der Bäckerfrau direkt an den Tisch geliefert worden sind....

Die Motorräder konnten wir hinter dem Haus beim Garten in eine überdachte Pergola stellen. Der enge Zugang und die Tür zum Pavillon sind wahrscheinlich nicht für Motorräder geplant worden, doch mit gegenseitiger Unterstützung brachten wir alle Maschinen wieder heil auf die Strasse und vor das Hotel. Das Gepäck war heute etwas leichter....., denn wir haben auch unsere dicken Pullover und warmen Unterhosen angezogen..... und wer eine zur Verfügung hatte, der schaltete auch die Griffheizung ein.... – eine tolle Erfindung bei diesen Bedingungen.....



Nach einer kurzen Abfahrt bogen wir dann rechts weg in Richtung Auronzo di Cadore, das malerisch an einem schönen Stausee liegt. Das lange Städtchen ist sehr belebt mit vielen Touristen, die immer wieder über die Strasse drängen und den dichten Ortsverkehr blockieren. Wir waren froh, nicht in diesem Rummel genächtigt zu haben.....

Unsere Route führte uns nun über den Passo Tre Croci (1809 müM) nach Cortina d'Ampezzo. Auch hier herrschte wieder ein riesiger Rummel in der Stadt und zu allem hin führte auch noch eine grosse Rallye mit Autos und Sportwagen aus vergangenen Zeiten quer durch das Center von Cortina d'Ampezzo. Mit all den Umleitungen und Einbahnstrassen kreisten wir zwei Mal um und durch das Center, bis wir endlich die richtige Strasse zum Passo Falzarego fanden... Fast ein bisschen entnervt machten wir oberhalb der Stadt bei einem schönen Restaurant eine Rast und beruhigten unsere Emotionen mit heisser Schokolade und mit Tee.... und für die ganz

schlimmen Fälle gab es auch noch feinen Kuchen oder frischen Apfelstrudel.....



In schönen Kurven und mit wenig Verkehr überquerten wir locker und lässig den Passo Falzarego (2105 müM). Für die Abfahrt wählten wir die Strasse nach Arabba. Am Himmel bedrohen uns immer wieder grosse Wolken, doch in unserer Richtung ist der Horizont offen und hell. Also nutzten wir die Gunst der Zeit und machten uns ohne in Arabba anzuhalten an den Aufstieg des berühmten Passo Pordoi (2239 müM). Die Strasse ist recht gut ausgebaut und schlängelt sich in unzähligen Kurven und den 33 nummerierten Haarnadelkurven den steilen Berghang hinauf.... Zudem blockierten immer wieder in gefährlicher Art und Weise überforderte Auto- und Motorhomefahrer die Strasse, was wieder zu riskanten Überholmanövern bei den vielen Motorradfahrern führte.... Eine echte Schlüsselstelle auf unserer Tagesetappe, die hohe Ansprüche an das Fahrkönnen stellte, doch von allen mit Bravour gemeistert wurde...



Auf der Passhöhe machten wir eine verdiente Rast und schauten uns das Spektakel auf der Passstrasse an. Der Passo Pordoi ist ein richtiger Kultpass, sei dies mit dem Rennrad und Mountainbike, Motorrad oder Sportcoupé, aber auch für Wanderer und Carfahrten..... und alle wollen die

Faszination dieser vielen Haarnadelkurven in der Auf- und Abfahrt des Passes erleben und geniessen.....



Die Abfahrt über die 28 Haarnadelkurven war für uns problemlos und schon bald durchquerten wir Canazei und bogen später in Vigo rechts weg zum Karerpass (1745 müM). Nach der Passhöhe machten wir unseren obligaten Halt im Restaurant des Castel Latemar, wo wir wie gewohnt ein gutes

Essen geniessen konnten. Ein Hotel und Restaurant, das sehr zu empfehlen ist....

Die Durchfahrt durch Bozen brachte uns mit einem Schlag wieder in die Hektik des Grossstadtverkehrs. Unser Tagesziel war Meran und dann das Hotel Rössel in Rabland b/Meran. Leider war schon alles ausgebucht, doch die Chefin engagierte sich persönlich und telefonierte mit anderen Hotels, bis sie für uns freie Zimmer im Hotel Edelweiss in Töll b/Meran gefunden hat. Vielen Dank für diese grosszügige Unterstützung.

Das Hotel Edelweiss haben wir schnell gefunden und an der Rezeption war bei unserer Ankunft schon alles vorbereitet. Ein richtig schönes Wellness-Hotel, wo wir uns für den letzten Abend noch nach Strich und Faden verwöhnen lassen konnten.... – mit Hallenbad, Dampfbad und Sauna, und natürlich mit einem feinen Nachtessen, denn der Zimmerpreis war mit Halbpension..... Herz was willst du mehr..... Für uns ein eleganter und erholsamer Reiseabschluss mit Stil...

04.09.2010 Meran (I) - Cernier (CH)

426 km

Heute steht die letzte Etappe unserer Reise auf dem Plan. Der Himmel war stark verhangen und über Bozen standen bedrohlich schwarze Gewitterwolken. Doch in Richtung Schweiz zeigte sich der Himmel mit blauen Aufhellungen und auch die Sonne schien am Horizont durchzudrücken.....

Das Frühstücksbuffet war, wie es sich für ein Wellness-Hotel geziemt, reichlich und mit vielen gesunden und auch mit den feinen, aber weniger gesunden, Produkten liebevoll angerichtet. Und so langten wir halt nochmals kräftig zu, und tranken dazu feinen Kaffee und heisse Schokolade.....



Die Fahrt durch das Vinschgau verlief problemlos und ohne all zu grosses Kolonnenfahren. Links und rechts von der Strasse leuchteten die reifen Äpfel

von den prallvollen Bäumen in den zahlreichen Plantagen. Auch wurde überall bewässert, das uns zuversichtlich machte, dass es noch nicht so schnell regnen werde....



Im schönen Städtchen Glurns im oberen Vinschgau machten wir nochmals einen kurzen Halt, denn hier gibt es in einem kleinen Laden feines Trockenfleisch aus der Region zu kaufen..... aber auch spezielle Käsesorten für kulinarische Liebhaber oder Feinschmecker....

Den Zoll passierten wir ohne dass wir unsere Papiere zeigen mussten. Es war nur wenig Verkehr auf der Strasse und so konnten wir in gemütlichem, aber trotzdem zügigem Tempo über den gut ausgebauten Ofenpass fahren. Kurz vor Zernez

ging es ganz leicht an zu regnen. Da auch über dem Flüelapass schwere Regenwolken hingen, entschieden wir uns für eine Rast im Restaurant bei der zentralen Strassenkreuzung. Mit heissen Getränken wärmten wir uns wieder auf und informierten uns mit den lokalen Zeitschriften über das aktuelle Tagesgeschehen.....



Ein Stunde später waren die Strassen wieder trocken und die Sicht auf den Flüelapass wieder frei von Wolken..... So konnten wir unsere Regenanzüge im Gepäck lassen und auf trockener Strasse über den Pass nach Davos fahren.... Da haben wir aber richtig Glück gehabt.....

Ab Davos wurde das Wetter immer sonniger und die Temperaturen angenehm warm. In Küblis machten wir nochmals eine ausgiebige Rast mit einem feinen Mittagessen, denn auf Raphaël und

mich wartete nach Landquart noch eine lange Fahrt über die Autobahn.... , die wir gestärkt in Angriff nehmen wollten.....

In der Raststätte Glarnerland bei Ziegelbrücke verabschiedeten wir uns von unseren Freunden und Reisebegleiter, die ihren Wohnsitz in Lachen, bzw in Rapperswil haben. Unsere weitere Fahrt ist schnell erzählt. Nach 2.5 Stunden monotoner Autobahnfahrt kamen auch wir mit unseren Maschinen müde, aber glücklich, dass die ganze Reise so gut abgelaufen ist, zuhause in Cernier an.



Ein herzliches Dankeschön an alle Teilnehmer, dass wir gemeinsam eine so tolle Reise erleben durften. Es war eine Reise, die uns noch lange nachhaltig in Erinnerung bleiben wird.....



Fredi und Raphaël



Erwin, Käthy und Raphaël



Gruppenbild auf der Burg von Ohrid



Otto, Raphaël und Fredi



Otto und Raphaël



Erwin, Käthy, Pia, Otto, Christa und Raphaël



Erwin, Käthy und Christa am Ohridsee



Fredi, Otto und Pia